Reiseutensilien und einen Regenschirm mit sich. Handtasche und Schirm waren vorne an der Lenkstange angebracht. Bemerkenswerth ist, daß Herr Röder und zwar zum Zwecke der Besichtigung der größeren Städte, im Ganzen nur 23 Rasttage hielt. Auf der ganzen langen Reise wurde Herr Röder von keinem ernsten Unfalle betroffen, auch fühlte er sich während der ganzen Zeit gesund und wohl. Allerdings, bemerkte er, habe er durch eine kräftige Nahrung und durch eine sehr regelmäßige Lebensweise den durch physische Anstrengungen bewirkten Kräfteverbrauch ersetzt. Herr Röder, ein Dresdner, fährt ein Germania-Sicherheitszweirad von der Firma Seidel und Naumann, welches er seit über 2½ Jahren in Benutzung hat.

— In Zittau soll ein nordamerikanisches Consulat errichtet werden. Die Vereinigten Staaten scheinen daher anzunehmen, daß trotz ihrer Mc Kinley'schen Zollgesetze von Deutschland aus immer noch ein lebhafter Handel nach der Union stattfinden wird.

— Die seit 40 Jahren ununterbrochen in der Familie des Gasthofsbesitzers Klauß in Jnnitz bedienstete Rosalie Hermsdorf erhielt die silberne Medaille für Treue in der Arbeit.

— Leipzig, 28. September. Gestern Abend ging Wildenbruchs neuestes Schauspiel „Die Haubenlerche", die acht Tage vorher im Deutschen Theater zu Berlin die überhaupt erste Aufführung erlebt hatte, im Leipziger Stadttheater zum ersten Male in Scene und fand auch hier eine sehr wohlwollende Aufnahme, wie es scheint, noch wohlwollender, als in Berlin selbst. Das Werk könnte als ein Seitenstück zu Sudermann's „Ehre" bezeichnet werden und dürfte wie diese rasch den Weg über die meisten deutschen Bühnen finden. Die Haubenlerche ist ein armes Fabrikmädchen, Lene Schmalenbach, die wie die Sudermann'sche weibliche Heldin, wenn auch moralisch weit höher stehend, als diese, die nicht aus ihrer niederen Sphäre herauskann, nur daß Wildenbruchs Lene sich schließlich in die Arme eines tüchtigen Handwerkers herüberrettet aus dem sie umgebenden Sumpfe, während Sudermanns Heldin in dem Sumpfe versinkt. Die Haubenlerche liebt den Bürgesellen Ilefeld, der sie wiederliebt und heirathen will. Unglücklicherweise liebt sie aber auch ihr Fabrikherr, August Langenthal. Dieser „Herr August", wie der Fabrikherr vertraulicherweise von allen seinen Leuten angeredet wird, ist ein edler Mann, der aber vor Idealismus und Verliebtheit nicht merkt, daß das einfache Mädchen nicht für ihn paßt, just wie es dem Maler Reinhard bei der seligen Birch-Pfeiffer mit seinem Lorle ergangen ist. August weiß sein Leuchen nur dadurch zur Ehe geneigt zu machen, daß er verspricht, für des Mädchens kranke Mutter zu sorgen. Lene betrachtet sich nur als den Kaufpreis, um welchen August sich entschließen wolle, der Wohlthäter ihrer Mutter zu werden, und sie läßt sich nur zu leicht von August's Bruder, dem Schurken, Nichtsthuer und Lüstling Hermann verleiten, mit diesem zu entfliehen, um die Frau ihres Paul Ilefeld zu werden. Das wäre nun ganz gut und bis zu einem gewissen Grade glaubhaft. Daß aber Lene in der Nacht selber zu dem Lüstling Hermann geht, der nun alle Stricke reißen läßt, um das Mädchen zu verführen und selbst zur Gewalt seine Zuflucht nimmt, das ist denn doch eine starke Zumuthung. Ein Mädchen aus der nächsten Nähe von Berlin ist denn doch nicht unerfahren genug, um in eine ihrer Tugend so plumb gelegte Falle so blindlings sich hineinlocken zu lassen. Die Verführungsscene im letzten Akt zwischen Paul und Lene ist so brutal, daß den Zuschauer lebhafter Ekel erfassen muß, nicht an sich, weil sie brutal, sondern weil sie brutal und unmotivirt ist. — Wir nehmen die neueste Darbietung Wildenbruch's mit der dem Genius des Dichters gebührenden Achtung hin, wenn auch vielleicht nicht mit dem hohen Dankesgefühl, mit dem wir Wildenbruch's feineren Schöpfungen fast ausnahmslos gefolgt sind. Die Spuren des Löwen zeigt auch „Die Haubenlerche" in reichem Maße, wie wir auch von vornherein gar nicht anders erwartet. Als das Werk irgend eines homo novus wäre die „Haubenlerche" trotz ihrer Fehler eine sehr schätzenswerthe Leistung; von einem Wildenbruch aber erwarten wir mehr. Die Inszenirung durch Regisseur Grünberger, der am Schlusse auch gerufen ward, verdient alles Lob, ebenso wie die Darstellung; besonders gilt das von dem August des Herrn Geidner, der Lene des Frl. Witt, die nur hie und da etwas zu zierlich für das gewöhnliche Fabrikmädchen sich gab, des Ale Schmalenbach des Herrn Ernst Müller und der Ilefeld des Herrn Hanieler.

— In Bautzen waren mehrfach jüngere Mädchen in den Anlagen unsittlich bedroht worden; in einem Falle war auch ein schweres Verbrechen gegen die Sittlichkeit zur Ausführung gekommen. Dieser Tage hat man nun die Verbrecher entdeckt und dingfest gemacht, sie haben bereits das Verbrechen gestanden.

— Aus Frankenberg berichteten wir gestern kurz von einer Vergiftung durch den Genuß von Pilzen. Der Fall stellt sich weit trauriger dar als schon erwähnt ward. Nicht 4, sondern 8 Personen sind erkrankt. Ein Ehepaar Weber liegt noch schwer darnieder, während 5 andere Personen sich auf dem Wege der Besserung befinden. Dagegen ist aber leider eine Person, ein Kostgänger der Weber'schen Familie, Namens Lippmann, bereits verstorben.

— In der Nähe von Kühren bei Wurzen wurde am Sonnabend früh an einem Straßenbaume ein unbekannter junger Mann — anscheinend Handwerksbursche — erhängt aufgefunden.

— Am 26. und 27. Sept. eröffnete die Freie Waldloge in Chemnitz Sammelstellen für die Ueberschwemmten des sächs. Elbgebietes in Chemnitz, Bautzen, Löbau und Zittau.

— Großes Aufsehen machte am Donnerstag in Meißen der Besuch einer Untersuchungskommission des Landgerichts Dresden. Es wurde in mehreren achtbaren Familien bez. in verschiedenen Geschäftsräumen ein Zeugenverhör gehalten. Es handelte sich um die Vernehmung von Augenzeugen einer vor mehreren Wochen im „Wettiner Garten" vorgekommenen Schlägerei, welche Körperverletzungen zur Folge gehabt hatte.

— In der Nacht zum 26. ds. ist der Handarbeiter Hänel in Crottendorf in den Abflußgraben des Mühlgrabens gestürzt und ertrunken.

— In Eibenstock plant man eine Bahnverbindung vom Bahnhof nach der hochgelegenen Stadt. Ein vorläufiges Comitee für den Bau trat dieser Tage zusammen. Man entschied sich für die Anlegung einer Zahnradbahn, weil dieselbe nur eine Länge von 3 Km. zu erhalten braucht. Die Kosten werden sich auf etwa 220,000 Mk. belaufen. Das Baukapital wird sich nach der zu Grunde gelegten Schätzung des eintretenden Verkehrs noch gut verzinsen. — Das Comitee wurde endgiltig gewählt, auf 12 Mitglieder verstärkt und hat bereits seine Arbeiten begonnen.

Wetterbericht

des Königl. Sächs. meteorol. Instituts in Chemnitz vom 28. September.

Ort.	Bar.	Wind.	Wetter.	Tp.	Ort.	Bar.	Wind.	Wetter.	Tp.
Vodd . . .	—	—	—	—	Chemnitz .	709	W	leicht bedeckt	+15
Hoparande	741	NO	mäßig Nebel	—	Wien . .	70	NW	leicht bedeckt	+16
Memel . .	56	W	frisch bedeckt	+11	Prag . . .	60	SW	schwach bedeckt	+16
Hamburg .	65	WSW	schw. bedeckt	+16	Petersbrg.	—	—	—	—
Oberdeburg	69	N	leicht Dunst	+15	Hermannst.	69	NW	leicht wolkenl.	+10
Berlin . .	66	WNW	schw bedeckt	+17	Triest . .	68		still wolkenl.	+29
München .	720		leicht Dunst	+10	Aberdeen .	65	WNW	lcht. halbbed.	+12

Die Druckvertheilung vom Sonnabend zeigte ein hohes Druckgebiet über Mittel-Frankreich, während im Nordosten ein Depressionsherd lagerte. Ueber Sachsen wehten dabei leichte Westwinde, die zu starker Trübung und stellenweise leichtem Regen Anlaß gaben. Die Temperatur war trotz der starken Bewölkung wieder etwas höher als am Vortage.

Dresden, am 28. September. Barometer nach Optiker Wiegand vorm. Böhlitz (Wallstraße 19). Nachmittags 2 Uhr: 700 Millimeter, 2 gefallen. Aussichten: Veränderlich. Thermometergrad nach Reaumur. Temperatur: höchste 17 Grad Wärme, niedrigste 13 Grad Wärme. Bedeckt. Westwind.

Wasserstand der Elbe in Dresden am 28. September: 35 Cim. unter Null.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Im großen Saale des Gürzenich zu Cöln fand ein Commers zu Ehren des Reichskommissars Majors v. Wißmann statt. Für den Dampfer auf dem Tanganikasee im Innern Afrikas wurden während des Commerses 31,700 M. gezeichnet. Von Cöln begiebt sich Wißmann nach der Wartburg.

Eine Berliner Lokalkorrespondenz berichtet: Der Kaiser hat das Gesuch des Reservisten Friedrich May, ihn von der ferneren Ausübung der Militärpflicht zu befreien, abschläglich beschieden. May hat sich nun nochmals schriftlich an den Kaiser gewandt und ihm, als dem obersten Kriegsherrn, den Gehorsam aufgesagt, „weil er laut göttlichem Gebot und seiner inneren Ueberzeugung gemäß Niemand tödten darf noch werde, weder in Kriegs- noch in Friedenszeiten." Wiederholt ist May von Militärärzten auf seinen geistigen und körperlichen Zustand untersucht und als vollkommen gesund und zurechnungsfähig erklärt worden. In dem Reserveunteroffizier Haase, seines Zeichens Buchhalter und ebenso wie May Mitglied der Neukirchengemeinde, hat May einen Gesinnungsgenossen gefunden. Haase hat im Instanzenwege beim Landwehrkommando Berlin unter Angabe derselben Gründe um seine Entlassung aus dem Militärverbande gebeten.

Ueber den in der Nacht zum 27. ds. in Bremen stattgefundenen Brand wird berichtet: Vergangene Nacht um ½3 Uhr brach in dem an der Grünenstraße gelegenen Waarenspeicher der Firma Meyer und Krose auf bisher unaufgeklärte Weise ein bedeutendes Feuer aus, dem der ganze Speicher zum Opfer fiel. Versichert war nur der darin lagernde Tabak mit 600,000 Mk. Durch die angestrengte Arbeit der Feuerwehr ist es nur mit Mühe gelungen, den ganzen aus Wohn- und Packhäusern bestehenden Stadttheil zu retten. Fünf große Packhäuser sowie das an der Sortillenstraße gelegene Elisabethenstift wurden durch Feuer und Wasser beschädigt. Die umliegenden Wohnhäuser mußten stratzenweise durch Militär geräumt werden. An der Deckung des Schadens sind 10 Versicherungsgesellschaften betheiligt. Der Gesammtschaden dürfte ungefähr 1 Million betragen. Die Feuerwehr wird noch einen ganzen Tag thätig sein müssen, um den Brand zu löschen.

Ueber eine Beschimpfung der deutschen Flagge durch Engländer im Wituland bringt der „Hannov. Cour." folgende Mittheilung: In den offiziellen Berichten an die Deutsch-Ostafrikanische Plantagengesellschaft wird behauptet, daß der Beamte der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Thomson, der mit der Uebernahme von Wituland beauftragt war, bei dieser Gelegenheit die früher von einem deutschen Marineoffizier feierlich gehißte deutsche Flagge in den Koth trat und beipie! Ferner habe er das Bild unseres Kaisers, welches dieser durch den Generalkonsul Dr. Michahelles dem Sultan Jumo Bakari hatte überreichen lassen, den Eingeborenen gegeben, damit sie es als Scheibe für ihre Schießübungen benutzen sollten!

Der Exkönig von Neapel Franz II., ein Bourbone, hat zum Besten der Emin-Plantage, welche in und um Bagamoyo angelegt wird, 100,000 M. beigesteuert, „weil", wie er sich Herrn v. Gravenreuth gegenüber ausdrückte, „er als Gatte einer bayrischen Prinzessin bei einem deutschnationalen Unternehmen nicht hintenan stehen wollte".

Seit einiger Zeit macht sich im Elsaß eine rege Agitation der Sozialdemokraten bemerklich. Fortwährend erscheinen sozialdemokratische Sendboten von jenseits des Rheines, welche im Lande umherreisen und Reden halten. Noch ist das Verhältniß der Arbeiter zu ihren Brotherren, namentlich auch in den oberelsässischen Industriebezirken, gut, und es wäre durchaus unrichtig, wenn man die Wähler, die bei den letzten Reichstagswahlen für sozialdemokratische Kandidaten gestimmt haben, ohne Weiteres den Sozialdemokraten zuzählen wollte. Mindestens die Hälfte gehörte den Franzosslingen an, die mangels eines französisch gesinnten Kandidaten auf diese Weise ihrer feindseligen Haltung Ausdruck geben wollten. Dafür spricht z. B. die Thatsache, daß bei dem jüngst in Kolmar gemachten Versuch, einen sozialdemokratischen Verein zu bilden, sich keine genügende Mitgliederzahl fand, obgleich kurz vorher bei der Reichstagsersatzwahl über 1000 Stimmen für einen Sozialdemokraten abgegeben worden waren. Auch ist schon an verschiedenen Orten den aus Altdeutschland herübergekommenen Agitatoren ein recht unfreundlicher Empfang bereitet worden.

Oesterreich. Nach dem Einsturze der Prager Karlsbrücke wurde seitens des Magistrates angeordnet, daß aus Gründen der öffentlichen Sicherheit nicht blos die stehen gebliebenen Pfeiler der Karlsbrücke, sondern auch sämmtliche Pfeiler aller übrigen Brücken Prags gründlich untersucht werden sollen. Diese Untersuchung hat, nachdem das Wasser auf 50 Centim. über Null abgefallen ist, dieser Tage stattgefunden. Es hat sich ergeben, daß von der Karlsbrücke eine Anzahl der stehen gebliebenen Pfeiler vom Hochwasser so beschädigt worden ist, daß sie von Grund auf werden erneuert werden müssen.

Frankreich. Es ging das Gerücht, daß das Herz Gambetta's, welches sein Freund Paul Bert an sich genommen und aufbewahrt hatte, verloren gegangen sei. Paul Bert sollte dasselbe mit nach Tongking geführt haben, als er zum dortigen Generalgouverneur ernannt wurde. Nach dem Tode Paul Bert's sei dann das Herz Gambetta's auf der Rückreise der Familie Bert unter deren Gepäck abhanden gekommen. Frau Paul Bert hat jetzt mitgetheilt, daß daran kein wahres Wort sei und daß das Herz Gambetta's sich wohlverwahrt in einem besonderen eisernen Schranke in ihrer Wohnung befinde. Sie habe nach dem Tode ihres Mannes die Freunde des großen Patrioten gebeten, jene kostbare Reliquie an sich zu nehmen, doch sei sie ersucht worden, dieselbe weiter in Gewahrsam zu behalten, bis das Denkmal fertig wäre, welches die in Paris lebenden Elsaß-Lothringer in dem Sterbehause Gambetta's in Ville d'Avray errichten wollen. Dann soll dort auch das Herz Gambetta's seinen entgiltigen Ruheplatz finden.

Schweiz. An der dieserthalb einberufenen Konferenz unter Vorsitz des Bundespräsidenten Ruchonnet behufs Anbahnung und Verständigung zwischen den Parteien in Tessin nahmen die Bundesräthe Dommer und Droz und alle 9 eingeladenen liberalen Parteiführer aus dem Tessin theil. Die Liberalen und die Konservativen sind einer Verständigung geneigt, letztere wollen jedoch offiziell nur unterhandeln, sobald die alte Regierung wieder eingesetzt ist. Sie geben dagegen die Nothwendigkeit sofortiger Abänderung der Wahlkreiseintheilung für die Großrathswahlen zu. Es sind keine positiven Beschlüsse gefaßt, jedoch ist die Aussicht auf Verständigung vorhanden. Andere Berichte behaupten im Gegentheil die vollständige Ergebnißlosigkeit dieses Verständigungsversuches.

Wie es heißt, wurde Castioni, der angebliche Mörder des tessinischen Staatsrathes Rossi, in London verhaftet.

Ostindien. In Goa ist die Ruhe wieder vollständig hergestellt. Die Munizipalwahlen verliefen vollkommen ruhig. Ueber die blutigen Vorgänge dortselbst wird noch nachträglich berichtet. Der portugiesische Gouverneur hat viele angesehene Goanesen füsiliren lassen, und die Truppen metzeln das Volk erbarmungslos nieder; binnen wenigen Stunden sollen 300 Personen getödtet sein, darunter Weiber und Kinder. Der Gouverneur hält sich im Palast verborgen. Die Goanesen in Bombay beschlossen, England um eine Annexion zu bitten.

Chile. Die Differenzen zwischen dem Präsidenten von Chile, D. Manuel Balmaceda, und der überwiegenden Majorität des Kongresses hatten sich Anfangs August so zugespitzt, daß der Ausbruch einer Revolution zu befürchten war. Seit 1859 hat eine solche in Chile nicht mehr stattgefunden. Alle Klassen der Gesellschaft waren außerdem durch die Arbeiterunruhen in der Salpeterregion, in Valparaiso und bei den Kanalbauten in Santiago, die fast den Charakter und Umfang einer Revolution angenommen hatten, im höchsten Grade erregt. Es ist nun der Intervention des Erzbischofs von Santiago, Casanova, zu danken, daß der Friede zwischen der ausübenden und der gesetzgebenden Gewalt wieder hergestellt worden ist. Balmaceda entließ sein Ministerium, und es wurde ein anderes aus Personen gebildet, die sich bisher am politischen Leben nicht betheiligt hatten, aber allgemein als befähigt und ehrenhaft betrachtet werden. Zugleich ging die Regierung mit Strenge gegen die Arbeiter vor. Die Aristokratie und die Führer aller politischen Parteien gaben den Erzbischofe am 21. August ein glänzendes Bankett und soll derselbe dabei in zahlreichen und begeisterten Reden für seine Intervention, die das Land aus einer schweren Krisis gerettet habe, gefeiert worden sein.

Kunst und Wissenschaft.

† Aquarell-Ausstellung. XI. (Schluß.) Aus fast allen großen Kunststädten Deutschlands enthielt die Ausstellung wenigstens Etwas. In der Abtheilung Karlsruhe glänzten Hermann Baisch, Adolf v. Meckel; Ersterer mit seiner holländischen Strandscene, reich von Luft und Licht durchdrungt. Letzterer mit zwei gluthvollen orientalischen Motiven. Bemerkenswerth waren hier auch W. Allers Bleistift-Originale zu seinem umfänglichen humoristischen Werke „Der Club Eintracht". Diese Blätter haben Tausende erfreut durch die prächtige, unendlich lebensfrohe Darstellung des modernen Lebens. Aus Kassel war Frl. Menshausen zu nennen, deren Pastell-Damenbildnisse ihrer künstlerischen Vollendung halber ihr längst großen Ruf eingetragen haben. Es wäre wohl noch gar Mancherlei aus der Fülle deutschen Schaffens herauszuheben, das stellte sich aber eben als eine Unmöglichkeit mit Rücksicht auf Zeit und Raum heraus. Werfen wir schließlich noch einige mehr summarische Blicke auf die Ausländer. Oesterreich-Ungarn hat nicht viel gesandt und es war da auch nichts vorhanden, was irgendwie von besonders fesselnder Wirkung sich erwiese, vor allen Dingen auch nichts National-Charakteristisches. Schon ganz was Anderes ist es mit den Belgiern und Holländern! Hier trat man in eine Welt eigenartiger Auffassung von Natur und Figuren. Es hat dies namentlich bei den Holländern Geltung, denn in den Bildern der Belgier läßt sich in solcher Hinsicht vielfach französischer Geschmack erkennen; jedenfalls ist bei ihnen die Anschauungs- und Empfindungs-Selbstständigkeit durchaus nicht in dem Maße vorhanden, wie bei jenen. Die Ersteren geben sich überall als die echten Kinder ihres landschaftlich eintönigen Heimathsbodens. Der holländische Landschafter wird in seiner liebevollen Versenkung in die Natur, durch Abwechselung in den Motiven, durch romantische Reize und Größe nicht irritirt; ihm bietet die Heimath, wohin er blickt, stets dieselben stillredenden behaglichen Züge. Die aber versteht er auch und weiß ihren Ausdruck in jeder Beleuchtung innig und warm wiederzugeben. Fast überall zeigte sich in den hier ausgestellten Arbeiten eine ganz außergewöhnliche Wahrheit, aber auch meist eine derbe Breitheit der Ausführung. Letzteres stößt in vielen Fällen zunächst das Auge geradezu ab und es wäre eine feinere Behandlung der Technik oft recht wünschenswerth. Doch selbst in solchen Bildern ist Eins den Künstlern immer eigen: Stimmung. Auch im Genre bewegen sich die Holländer meist in engen Grenzen; das häusliche Leben bildet fast ausschließlich ihr Gebiet. Auch hier ist die Malerei manchmal derb, aber dabei auch sehr kraftvoll. Namentlich wirkt die Verwendung tiefer Schatten sehr hebend. — Außer den bei Besprechung der in der „Aula" zusammengestellten Bildern aus Rußland und Skandinavien war von diesen nichts besonderes Hervorzuhebendes vorhanden. Die glanzvollste und farbenprächtigste Abtheilung war, wie schon erwähnt, unstreitig die der Italiener. Hier fanden wir die gefeiertsten Namen in theilweise herrlichster Art vertreten. Es sind Namen, die längst aller Welt bekannt sind: Gustav Simont, Carlo Ferrari, Tomasi, Belloli, Giovanni Fattori, Cesare Laurenti, D. Pennachini, Eruio Eroli, Sala, Agosta und Clelia Bompiani, Luigi da Ries; alle diese Meister sind mit großartigen Gemälden von imponirender Technik vertreten. Es ist freilich nicht zu verkennen, daß gerade in der italienischen Aquarellmalerei die coloristische Wirkung recht sehr in den Vordergrund gestellt wird. Man fragt sich oft, warum bei so machtvoller Durcharbeitung, die diese Künstler ihren Bildern angedeihen lassen, nicht seelisch ansprechendere, bedeutendere Ideen verwerthet werden? — Nun, die 2. internationale Dresdner Aquarell-Ausstellung ist gestern geschlossen worden. Ihre Bedeutung, auch für das hiesige Künstlerleben, ist sattsam gewürdigt worden und es hat sich wohl auch der Besuch als genügend erfolgreich für das dankenswerthe Unternehmen erwiesen. So wäre denn zuversichtlich auf eine nächstjährige gleiche Ausstellung zu hoffen und dies umsomehr, weil eine akademische Kunstausstellung für die nächsten Jahre für Dresden unmöglich ist, da es bis zur Vollendung des Akademiebaues an den geeigneten Räumlichkeiten entschieden mangelt. Es dürfte aber die Frage sehr berechtigt sein, ob diese Ausstellung nicht in eine andere Zeit verlegt werden könnte und zwar derartig vor dem Beginn der Münchner und Berliner Ausstellungen, daß die hiesige noch vor Beginn der obengenannten schlösse. Es würde da noch manches Bedeutende und Schöne für hier gewonnen werden können. Wer jetzt die Berliner Ausstellung z. B. gesehen hat, wird erstaunt gewesen sein, was für großartige Sachen dort auch auf dem Gebiete der Aquarell- und Pastellmalerei vorhanden waren; ebenso verhielt sich's in München. Wenn solche Ausstellungen kollidiren, muß folgerichtig für alle ein Nachtheil hinsichtlich der Beschickung sich ergeben, Dresden aber wird, gegenüber Berlin und München stets den empfindlichsten haben. Wie wichtig aber eine solche Unternehmung für eine Stadt wie Dresden ist, wie sie den Fremdenzufluß und längeren Aufenthalt hier fördert, das liegt auf der Hand. Auch von dem ethischen Einflusse, den die immerwährende Anregung zur Beschäftigung mit der Kunst auf die Menge ausübt, hängt unendlich mehr ab, als sich so bei flüchtiger Erwägung einer solchen Frage ergiebt; der veredelnde Einfluß der Kunst auf Einzelne trägt sich weiter und weiter und zeitigt Früchte, die wir als „guter Geschmack", als „Abneigung gegen das Rohe", als „Humanität" in der Menge blühen und reifen sehen. O. K.

† Herrn Opernsänger Birrenkoven wurde vom Oberlandesgericht in Köln der Bescheid, daß die von ihm eingelegte Berufung gegen das in dem Prozesse des Theaterdirektors Hoffmann in Köln gegen Birrenkoven und die Düsseldorfer Theaterdirektion gesprochene Urtheil des Landgerichtes zu Düsseldorf kostenpflichtig verworfen sei. Darnach ist Herr Birrenkoven verpflichtet, den mit Herrn Theaterdirektor Hoffmann in Köln abgeschlossenen Vertrag zu erfüllen und in den Verband des Kölner Stadttheaters einzutreten.

Vermischtes.

* In ein kleines Dorf des Schwabenlandes kam jüngst der Schulinspektor, um die Schule zu visitiren. Er fand die Schule in ganz gutem Zustande, nur an der Wand schien er etwas zu vermissen, weshalb er sich an den befrackten Schullehrer wandte: „Ich sehe hier Karten des Oberamts, von Württemberg und auch von Deutschland, aber dennoch vermisse ich eine: die Karte von Europa." Bei diesen Worten hatte sich der Schultheiß des Ortes, ein biederes Bürgerlein, mit besorgter Miene dem Schulinspektor genähert und begann alsbald mit flehentlicher Stimme: „Herr Schulinspektor, die Karten kosten ein Heidengeld und unsere Gemeinde ist so arm. Erlassen Sie uns also doch die Karte von Europa, denn wer weiß, ob je einmal Jemand von unserer armen Gemeinde dorthin kommt."

* Einen erschütternden Eindruck machte der Hund eines in Bernried (Bayern) von einem Wilderer erschossenen Jägers Buchwieser vor der Einsargung. Das treue Thier hatte vom Sonnabend bis Montag, jede Nahrung abweisend, an der Leiche seines Herrn Wache gehalten und war bei der Einsargung der Leiche nur mit Gewalt von dem Todten wegzubringen.

* Bekanntmachung. „In Zukunft darf Niemand Jemand eine Unterkunft geben, der nicht Auskunft über seine Herkunft geben kann. D., Bürgermeister."

Briefkasten.

*** Nichte. „An Dich, den Alleswisser, wende ich mich im Interesse einer mir nahestehenden Dame. Bei derselben wachsen die Gesichtshaare an Kinn und Lippen mehr, als ihr wünschenswerth erscheint, und möchte sie gern ein Mittel wissen, das diese Schmarotzer des Wachsthums ein- für alle Mal beraubt oder wenigstens es ihnen so verkümmert, daß ein allmähliches gänzliches Wegbleiben in Aussicht steht. Da habe ich denn nun gehört, bei den katholischen Geistlichen würde, wenn sie die Priesterweihe erhalten, mittelst ätzender Flüssigkeit auf dem Wirbel des Kopfes eine künstliche Glatze als Zeichen der Würde geschaffen (Tonsur). Wenn dies wirklich wahr wäre, so müßte doch mit demselben Mittel mancher Dame gründlich geholfen werden können, und dabei hätten die doch sonst gut rechnenden katholischen Geistlichen Gelegenheit, ein sehr gutes Geschäft zu machen. Dir, lieber Onkel, dürfte es doch wohl eher als alle möglich sein, zu erkunden, ob es wirklich ein solches Mittel giebt und wo es zu bekommen ist. Du würdest damit nicht blos einer, sondern sicher mancher Leserin Deines Blattes einen großen Dienst erweisen. Und nicht blos die eine, sondern vielleicht noch manche Andere würde sich bei Empfehlung eines radikalen Mittels bewogen fühlen, Dir einen Zuschuß zu Deiner Kasse für Ferienkolonien aus Dankbarkeit zu senden. Also bitte, wirf nicht in den Papierkorb, sondern beantworte diese Zeilen!" — Die durch eine neckische Laune der Natur bei manchen Damen sprossenden Schnurrbärtchen sind allerdings und ohne wesentliche Umstände gefahrlos zu entfernen, jedoch nicht, wie Sie vermuthen, durch eine ätzende Säure, denn diese würde entschieden auch die Haut zerstören und das Gesicht entstellen. Herr Krechel, Marienstraße 13, verwendet seit Jahren und verkauft zu betreffendem Zweck mit bestem Erfolg das renommirte „Depilatorium" (nach Chemiker „Böttger's" Vorschrift angefertigt). Der Anwendung desselben weicht auch das kräftigste Schnurrbärtchen, wenn sich ein solches über schönen Frauenlippen unbefugter Weise angesiedelt hat, ohne Nachtheile für die Haut herbeizuführen.

*** Alte Abonnentin. „Giebt es eine Schweninger-Anstalt, wo jeder Korpulente hingehen kann? Was würde es da in 4 Wochen kosten und hilft 4 Wochen etwas? Ist da Herr Schweninger selbst da?" — In Heidelberg ist ein Schweninger-Sanatorium. Zeit und Kostenpunkt richtet sich nach dem Dickthum der Patientin.

*** Dixi. „Erklärt mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur." Der Dresdner Stadtrath hat in Uebereinstimmung mit der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt den Endtermin für die Hundesperre auf den 3. November festgesetzt, während die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt für die ihr unterstellten Orte hierfür den 13. Nov. d. J. bestimmt hat. Woher dieser Unterschied? Gilt denn nicht „gleiches Recht für Alle"? Oder hält denn der Verdacht der Tollwuth bei den überelbschen Hunden 10 Tage länger an als bei den diesseitigen?" — Die betreffende Behörde rechnet jedenfalls vom Tage der Sektion des fraglichen seuchenkranken Thieres an, wogegen die beiden anderen Behörden vom Tage der Wahrnehmung der Erkrankung an gerechnet haben. Die Maßregel ist durch's Gesetz begründet. Nur im Zweifelsfalle ist seitens der beschließenden Behörde die Einziehung eines thierärztlichen Obergutachtens bei der vorgesetzten Behörde zu beantragen.

*** Sachsenfreunde in Teplitz. „Lieber Schnörkel, laß Dich fragen: (thu' uns aber die Wahrheit sagen) wie alt kann ein Has' und ein Rebhuhn werden, wenn ihnen Nichts zustößt hier auf Erden? Verzeih' uns diese Frag' zur Güte, gieb' Antwort schnell, wir zieh'n im Voraus die Hüte." — Ein Hase kann so alt werden wie ein Hund. Wenn ihm nichts zustößt, so bleibt er gesund. Das Rebhuhn wohl seine fünf Jahre 'rumrennt, Wenn ihm der Jäger nicht eine blaue Bohne aufbrennt.